

Virtuelle Exerzitionen

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 85 – 15. Juni 2010

Regeln des ehelichen Dialogs – 1

Damit der Dialog bereichernd und fruchtbar sein kann, müssen bestimmte Anforderungen erfüllt sein. Weil jedes Paar eine eigene Identität besitzt, muss es versuchen, seine eigene Weise zu finden. Es gibt jedoch gewisse Grundregeln. Was sind diese Regeln des ehelichen Dialogs? Sie können wie folgt zusammengefasst werden: Der eheliche Dialog muss bescheiden, geduldig und sympathisch sein, damit er wirksam und schöpferisch sein kann.

1. Bescheiden. Die erste Eigenschaft des Dialogs ist die Bescheidenheit. Man darf sich nicht dem anderen nähern, indem man von seiner eigenen Vollkommenheit aufgeblasen ist, überzeugt von der Endgültigkeit seiner Gründe. Es gibt keinen idealen Ehepartner, und es ist auch niemand im Besitz der ganzen Wahrheit. Eine solche Einstellung verhindert den Austausch von Anfang an.

Die Gefahr jedes ehelichen Zwiegesprächs ist, dass es sich häufig in eine Anklage verwandelt: man quält, man attackiert, man beschuldigt sich gegenseitig, und wenn man aus dieser Situation herauskommt, ist man weiter voneinander entfernt als jemals zuvor. Deshalb ist es gut, wenn die Ehegatten zu dem Zeitpunkt, wenn sie ein Zwiegespräch beginnen, die Weisheit haben, Selbstkritik zu üben.

Das ist grundlegend. Man muss eine große Achtsamkeit haben – zum Zeitpunkt der Schuldzuweisungen, der Kritik, der peinlichen Fragen - sich selbst zu prüfen und zu überprüfen, bis zu welchem Punkt man selbst Subjekt der Zensur sein kann. Es ist nicht so selten, dass der eine sein Scheitern und seine Beschränkungen auf den anderen projiziert. Mit einer Haltung der Demut und der Selbstkritik wird das Gespräch sich in einem Klima der Klarheit, der Ruhe und des Verständnisses entwickeln.

2. Geduld. An einem einzigen Tag kann man nicht das Verständnis für den Ehepartner bekommen. Wie alles erfordert das Zusammenleben der Beiden eine lange Lehrzeit und eine permanente Erziehung. Und alle Erziehung beruht auf Geduld. Wir wissen, sie besteht vor allem in unermüdlicher Wiederholung, in endlosen Neustarts. So geschieht es zwischen Mann und Frau. Manchmal wird es notwendig sein, ein Leben lang die gleiche Beobachtung zu wiederholen. die gleiche Bitte zu formulieren.

Es ist nicht so, dass der andere böswillig ist; es passiert, dass er es einfach vergisst oder man es nicht fertigbringt, die Gewohnheiten zu schaffen, was nur mit der Wiederholung gelingt. Das Wichtige ist also, mit einer Geduld wiederholen zu können, die auch eine Eigenschaft der Charakterstärke ist. Im Fall des ehelichen Lebens ist diese Geduld noch wichtiger, da es die meiste Zeit nur Details des Spieles sind. Aber diese kleinen unwichtigen Dinge werden zum Ärgernis, wenn man sie multipliziert. Die Ungeduld wächst und droht sich im Zeitpunkt des Gesprächs zu manifestieren. Und das ist es, was man vermeiden muss. Die Geduld wird dem Dialog ein Klima der Ruhe und der Gelassenheit geben, ohne Stress und Ärger.

3. Sympathie. Damit der eheliche Dialog ein Instrument der Annäherung sein kann, sollte er nicht in aggressiver Art durchgeführt werden, sondern im Gegenteil in der sympathischsten Form. Andernfalls werden sie nicht umhin können sich zu verteidigen, und werden wieder angreifen.

In dem Moment, indem sich beide von Angesicht zu Angesicht treffen, um die Analyse der familiären Situation zu besprechen, ist es wichtig sich geliebt zu fühlen. Die unvermeidlichen Reibungen des Zusammenlebens werden, indem sie sich multiplizieren, eine unterdrückte Antipathie schaffen, die früher oder später zu einer Explosion führen wird. Wenn die Antipathie über die Sympathie siegt, wird das Klima des Dialogs eng und erstickend. Und dann verschließen sich die Personen sofort, ziehen sich in sich selbst zurück oder regen sich auf. Das Gespräch wird dann unmöglich, unnütz. Unter solchen Bedingungen ergibt sich ein seltsamer Dialog von Schwerhörigen, indem keiner dem anderen zuhören will. Nur die Sympathie, die in jedem Moment gegenwärtig ist, gewährleistet einen fruchtbaren Austausch.

Fragen zum Nachdenken:

1. Antworte ich, bevor der andere aufgehört hat zu reden?
2. Werde ich ungeduldig, wenn andere reden?
3. Führe ich mit anderen einen Dialog von Schwerhörigen?

Übersetzung: Dorothea Maxein